

Lesen Sie zu diesem Thema Näheres im Innern des Blattes!  
Das muß sich ändern!

# STADT BESIE

Jede Stadt hat daher die Verpflichtung, das kulturelle Leben zu fördern und Stätten zu schaffen, in denen es sich entfalten kann.

**Die Gefahr der inneren Leere aber ist ein permanenter Notstand in unserer Zeit. Kunst und Bildung tragen dazu bei, ihn zu beseitigen.**

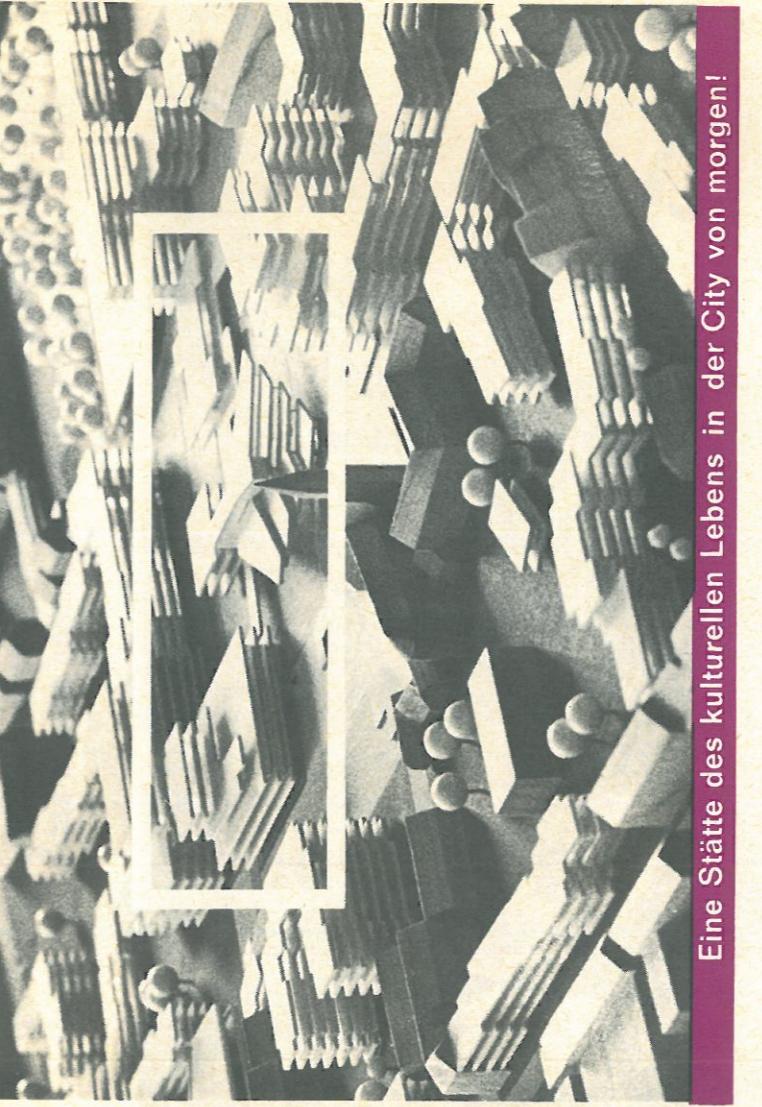
alle, die behaupten: Kultur muß nicht sein.  
hören die Aussagen für Kultur. Diese Tatsache ist das Alibi für hören den sogenannten „freiwilligen Leistungen“ einer Stadt ge-

**Keine Notunterkünfte für die Kultur!**  
**Theme 1**

## Voraussetzungen für das kulturelle Leben

Krankenbetten sind wichtiger als Theatersessel! — Dieser Einsicht haben wir uns beugen müssen, als es 1963 darum ging, sich zwischen zwei großen Bauprojekten zu entscheiden. Beide Aufgaben zugleich — ein Krankenhausneubau und die Schaffung einer zentralen Stätte für die Kultur- und Bildungseinrichtungen unserer Stadt — hätten die finanziellen Möglichkeiten übersteigen. Das haben die vergangenen Jahre bewiesen.

Heute aber, nachdem die Lösung der Krankenhausfrage endlich gesichert erscheint, kann es als nächste größere Aufgabe nur eins geben: möglichst bald eine repräsentative Stätte zu schaffen für Theater und Konzerte, für Feste und gesellschaftliche Veranstaltungen jeder Art, moderne Räumlichkeiten zu schaffen für unsere Stadtbücherei, für unsere Volkshochschule, für unser



Eine Stätte des kulturellen Lebens in der City von morgen!

Museum. Geistiges und kulturelles Leben kann sich nicht entfalten, solange die Raumnot ein Alptrum ist für alle.

Die moderne Gesellschaft braucht nicht nur ihren Lebensraum, wenn es um Verkehrsplanung und Industrie, um Sport und Erholung, um Stadtplanung und Wohnungsbau geht. Sie braucht auch ihre 4 Wände, aus denen sich der „Raum einer geistigen Landschaft“ neu entwickeln kann. Wir wollen daher in unserer Stadt eine Stätte der kulturellen Begegnung schaffen für alle Bürger — einen räumlichen Treffpunkt, in dem alle geistig-kulturellen Impulse sichtbar zusammenfallen. Wir wollen alle Institutionen in Ihren 4 Wänden unter einem Dach, damit sie im Interesse aller Bürger auf die beste Weise ihre Wirksamkeit und ihre Ausstrahlungskraft unter Beweis stellen können.

Außerdem: Alle Institutionen ergänzen sich in ihrer Arbeit, und sie werden sich in der Zukunft noch viel mehr als bisher auf ein gemeinsames Ziel ausrichten müssen. Dieses Ziel aber kann nur lauten: Allen Menschen in der Unsicherheit der vorwärtsstürmenden gesellschaftlichen Entwicklung nicht nur einen äußeren und damit materiellen, sondern zugleich auch einen

inneren Halt zu geben. Der letztlich entscheidende Aspekt für unsere bauliche Lösung ergibt sich daher nicht aus Fragen der Zweckmäßigkeit, der Organisation und der Optik, sondern aus der Frage nach dem geistig Notwendigen in unserer Zeit.

Das Herzstück unseres kulturellen Lebens in Velbert kann nur ein modern angelegter Bau sein, in dem sich alle kulturellen Einrichtungen unserer Stadt gemeinsam mitteilen und darstellen können.

Ein solches Projekt wird sich nicht von heute auf morgen verwirklichen lassen. Die kulturelle Arbeit aber muß schon jetzt auf dieses Ziel hin ausgerichtet werden. Vor allem müssen hinzehende Frequenzen sichergestellt sein (Besucherzahlen, Zahl der Veranstaltungen, Belegungen, Leserzahlen!). Vieles ist in dieser Hinsicht unter sozialdemokratischer Führung bereits erreicht worden: Die Volkshochschule z. B. wurde zu einem Modellfall in einer Mittelstadt entwickelt. 1950 gab es 61 Arbeitsgemeinschaften, Kurse und Vorträge mit 1.540 Belegungen, 1968 jedoch waren es 394 Veranstaltungen mit 11.873 Belegungen! — Auf dem Theatersektor wurde in diesem Jahr der höchste Abonnementsstand nach dem Kriege erreicht. Die Zahl von 50 Theater- und Konzertveranstaltungen (allein innerhalb des städtischen Abonnements) wird in der Spielzeit 1970/71 erreicht werden können! Hinzu kommen die zahlreichen Konzerte der Gesangvereine und sonstige Veranstaltungen. Wieviel Besucher und Interessenten aber stehen abseits! Sie bleiben einstweilen noch zu Hause oder fahren jährlich zu Tausenden in die Theater und zu den Konzerten der benachbarten Großstädte, weil sie einzog und allein mit den gegenwärtigen räumlichen Verhältnissen nicht zufrieden sind! Das soll sich ändern! In ähnlicher Weise müssen für die Arbeit der Stadtbücherei neue Akzente gesetzt werden. Die Stadtbücherei wird ihre Funktion und ihren Auftrag unter den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen und in entsprechend größeren Räumlichkeiten nur erfüllen können, wenn zunächst einmal das Buchangebot Jahr für Jahr erheblich gesteigert wird.

Letztlich muß auch das Museum aus seiner Isolation heraus. Es wird z. B. eine viel umfassendere Bedeutung für alle Bürger und



Gerd Osterkamp. Stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD im Rat der Stadt. Wenn er eine Sache anpackt, geschieht es ganz und gründlich. Den einmal beschrittenen Weg geht er zielstrebig und konsequent zu Ende. Er läßt nicht locker. Seine Fähigkeit, den Kern in jedem Tatbestand und Sachzusammenhang schnell zu erfassen, ermöglichte es ihm, in wenigen Jahren zu einem her vorragenden Kenner kommunalpolitischer Fragen zu werden. Deshalb soll er für das Wohl des Velberter Bürgers nicht nur im Rat der Stadt, sondern — zugleich für diese Stadt — auch im Kreistag eintreten.



Helmut Schmidt. Fraktionsvorsitzender der SPD im Deutschen Bundes tag. Experte auf den verschiedensten Gebieten. Er geht unbirrt seinen Weg. Auch als er kürzlich in Moskau war, hat er das bewiesen. — Seine Intelligenz und sein nüchternes Temperament sind ein wesentlicher persönlicher Akzent für diese Partei. Er ist immer auf dem Sprung, immer bereit, den Schlag des politischen Gegners zu parieren. Aus dieser Situation geht er zum Angriff über. Seine Eleganz, mit der er gezielt zuschlägt und trifft, besticht jeden. Wir brauchen Männer wie ihn, die für unsere Ideen kämpfen können.



### Dieser Platz ist reserviert . . .

Einstweilen werden hier noch Kartoffeln und Obst, Butter und Käse verkauft. Wo sich heute noch Marktbesucher treffen, soll nach unseren Vorstellungen ein Forum der kulturellen Begegnung entstehen, auf dem alle kulturellen Einrichtungen unserer Stadt unter einem Dach Platz haben.

Wir haben diesen Plan 1963 zwar zurückgestellt, aber niemals aufgegeben. Wir haben diesen Platz bei allen Diskussionen um Bebauungsmöglichkeiten stillschweigend reserviert. Wir haben vorübergehend einen schlichten Marktplatz daraus gemacht, um uns die größeren Möglichkeiten nicht zu verbauen!

Dieser Platz ist nach den heutigen Erkenntnissen der richtige als kultureller und gesellschaftlicher Treffpunkt. Hier würde sich ein moderner Bau organisch und zentral in das Leben unserer zukünftigen City einfügen und im Rahmen der Stadtanierung den vielleicht entscheidenden baulichen Akzent setzen!



Begeisterung, die belohnt werden sollte!



Die Künstlerin meint:  
„Es gibt Leute, die glauben, Kultur kann man nicht auf ein Butterbrot schmieren, also ist sie nicht lebensnotwendig. Diese Menschen sind geistig leider unterernährt. Glücklicherweise ist das in Velbert nicht der Fall und sollte eigentlich honoriert werden, mit einer Kulturstätte, in der es Spaß macht, auf der Bühne zu stehen und es Ihnen als Publikum eine Freude ist, zuzuschauen.“

*Heine*

**Carlo Schmid.** International anerkannter Gelehrter der Rechts- und Staatswissenschaften. Übersetzer romanischer Dichtkunst. Politiker, der sich der bindenden Kraft von Recht und Moral in der Politik verpflichtet weiß. Deshalb wurde er Sozialdemokrat. Deshalb wurde er der ehrliche Makler zwischen Bundes- und Landesinteressen in seinem Ministeramt. — Geist und Politik finden in keiner politischen Persönlichkeit unserer Tage einen beseren Zusammenspiel als bei ihm.

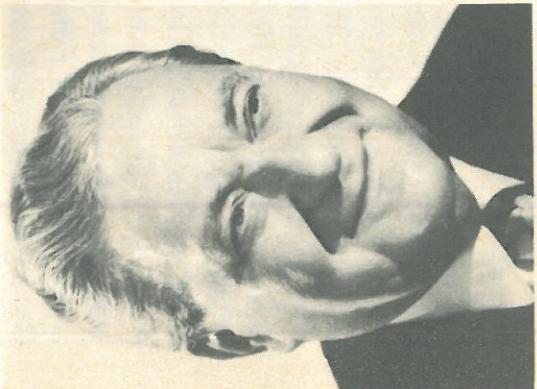


## Velbert ist nicht Bonn . . .

Daß man sich aber trotzdem auf internationaler Ebene treffen und Freundschaften über die Grenzen unseres Landes hinaus pflegen kann, beweist das nebenstehende Foto.

Derartige Kontakte zu knüpfen, hat die Stadt unter sozialdemokratischer Führung auch als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet. Die Partnerschaft mit der französischen Stadt Châtellerault wurde 1965 beschlossen, die mit der englischen Stadt Corby 1968. Seitdem gibt es regelmäßige Besuche hereinüber und hinüber . . . auf kommunalpolitischer Ebene wie auf der Basis rein zwischenmenschlicher Beziehungen. Auch die Industrie und der Velberter Einzelhandel haben sich bereits beteiligt. Wer sich näher kennt, lernt auch, sich gegenseitig besser zu verstehen. Uns geht es in Bonn um die bestmögliche Verständigung aller Völker untereinander. „Ein Modell im kleinen“ nennen daher alle Vertreter der beteiligten Städte das Velberter Dreiertreffen Anfang Juli dieses Jahres.

**Eduard Neumer.** Seit 2 Jahren Vorsitzender der SPD im Ortsverein Velbert. Er weiß die Klingeln zu kreuzen. Er weiß zu kämpfen und hat immer die besseren Argumente. Deshalb fürchten ihn seine politischen Gegner. Seine beste Waffe ist der Angriff, den er mit intellektueller Schärfe und dem Temperament eines Mannes in den besten Jahren vortragen kann. Er bewirbt sich um einen Sitz im Rat der Stadt, damit er seinen Ideen und Vorstellungen nicht nur parteiintern Gewicht geben kann. Er will sie in die Wirklichkeit des Alltags umsetzen, als Bürger dieser Stadt für alle Mitbürger.



Gastgeschenk für die Partnerstädte

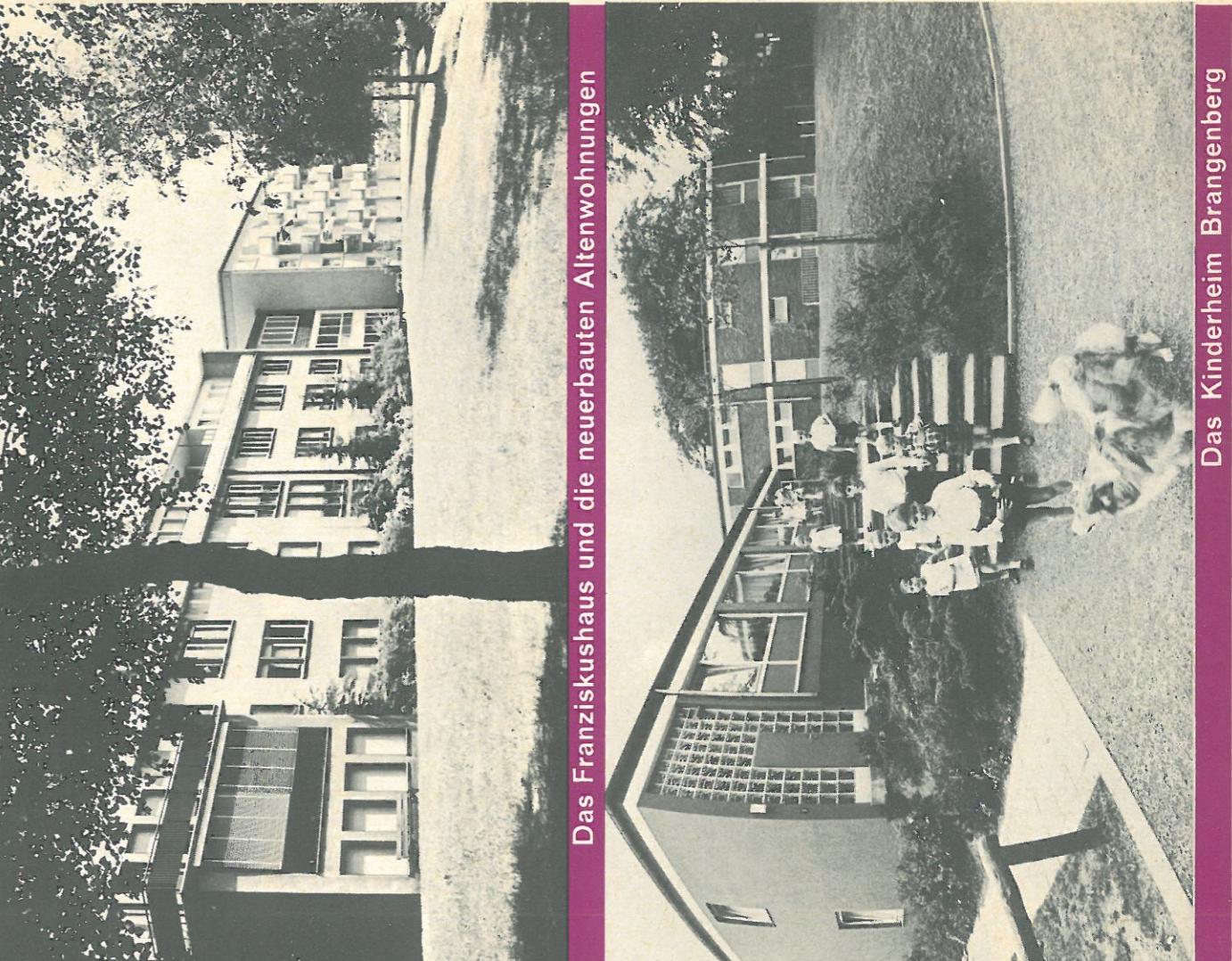
## Auf die Frauen kommt es an . . .

Sie sind es, die von den Folgen schlechter Politik am härtesten getroffen werden! Sie spüren es in ihren Kochtöpfen, wenn die Preise davonlaufen. Sie haben den Ärger, wenn die Wohnungen zu klein werden. Sie spüren es an ihrem Portemonnaie, wenn die Mieten ins Unendliche klettern und die Löhne ihrer Männer mit der wirtschaftlichen Entwicklung nicht Schritt halten.

Der jetzige Bundeskanzler sagt, die Wahl am kommenden Sonntag sei die wichtigste nach dem Krieg. Wir behaupten: Sie wird zu einer Schicksalsstunde für das deutsche Volk! Sie entscheidet nicht nur darüber, wie es in unseren Familien aussehen wird . . . es geht um mehr. Wir stehen an einer Wende in der deutschen Politik. Die nächsten 4 Jahre werden Entscheidungen bringen, die den Weg unseres Volkes auf Jahrzehnte hinaus schicksalhaft festlegen.

Schon einmal haben insbesondere die Frauen unsagbar leiden müssen, weil sich der Lauf unserer Geschichte nicht mehr aufhalten ließ, als falsche Entwicklungen in Gang kamen und das tausendjährige Reich proklamiert wurde. Sie haben ihre Männer verloren. Sie haben ihre Söhne verloren. Sie haben alle Bitternis und alle Not der Alleingebliebenen durchkämpfen müssen.

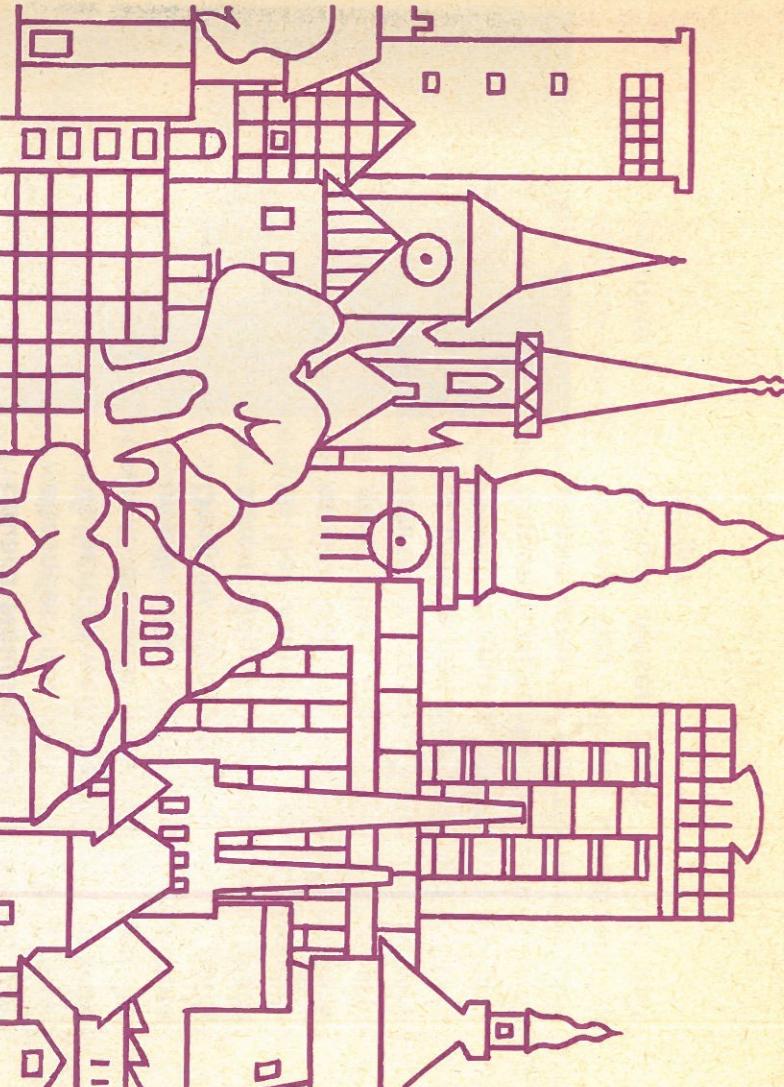
Soll sich Ähnliches wiederholen? Noch nie hat die SPD das deutsche Volk in einem Krieg geführt. Wir haben in Velbert 3.150 Frauen mehr als Männer. Sie könnten das Zünglein an der Waage sein. Sie können unsere Politik entscheidend mitbestimmen. Geben Sie uns Ihre Stimme: Für Ihre Kinder, für Ihre Familie, für unser Volk!



Das Franziskushaus und die neuerbauten Altenwohnungen

Wer unverschuldet in Not gerät, hat einen Rechtsanspruch auf soziale Leistungen. Daß die Existenz eines jeden Bürgers für diesen Fall weitgehend abgesichert ist, bleibt das Verdienst der Sozialdemokraten. Alle wesentlichen Gesetze wurden auf Grund ihrer Initiativen durchgesetzt. Z. B. haben die Sozialdemokraten in der Erhardschen Wirtschaftskrise die bruttolohnbezogene dynamische Rente verteidigt und bis heute Rentenerhöhungen von 31% erreicht. Aber es muß noch mehr geschehen. Wir streben z. B. die Volksversicherung an, in der auch Selbständige und Hausfrauen die Möglichkeit haben werden, an der sozialen Altersversicherung teilzunehmen. Wir wollen die Erhöhung und Dynamisierung der Kriegsopferrenten u. a. m.

Nicht alle sozialen Aufgaben können vom Bund allein gelöst werden. Auch die Gemeinden müssen ihren Beitrag leisten. Aber die Höhe der Leistungen kann von ihnen selbst bestimmt werden. Wir kämpfen für den sozialen Ausgleich. Nur eine sozialdemokratische Führung — auch in unserer Stadt — ist die Garantie dafür, daß er verwirklicht wird.



für unser kulturelles Leben gewinnen können, sobald es auch die Möglichkeit erhält, in neuen Räumlichkeiten repräsentative Wechselausstellungen der bildenden Kunst durchzuführen. Das alles sind für uns keine "freiwilligen Leistungen", die man aus Haushaltsgründen beliebig hintenanstellen kann. Kultur läßt sich nicht mit Mark und Pfennig aufwiegen. Sie trägt wesentlich dazu bei, den Sinn unseres Lebens als Ganzes zu erhalten.

## Soziale Einrichtungen und Leistungen

Eine moderne Gesellschaft muß die Sorge um die jüngeren Menschen in ihre Aufgaben ebenso einbeziehen wie die Sorge um die älteren. Die sozialen Maßnahmen in unserer Stadt zielen mit gleicher Intensität in beide Richtungen.

Die Jugendhilfe wurde nach dem Krieg in erster Linie auf die



Jugendbildungs- und -begegnungsstätte neben der Jugendherberge

Förderung von Baumaßnahmen konzentriert. In städtischer Verantwortung entstanden:

1. 1955/56 der Kindergarten an der Bergstraße. Die Ausführung erfolgte nach modernsten Gesichtspunkten. Das Projekt wurde über Velbert hinaus als Mustereinrichtung angesehen. Auch Kinder berufstätiger Eltern können ganzjährig betreut werden.
2. Das Kinderheim Brangenberg. Erstellt in der letzten Legislaturperiode. Es entspricht ebenfalls modernsten Anforderungen, bietet 30 Kindern Platz, mit der Erweiterungsmöglichkeit bis zu einer Zahl von 60 Kindern.
3. Von 1966 bis 1968 wurde ein städtischer Zuschuß von insgesamt DM 174.000,— bereitgestellt, um neben der Jugendherberge eine Jugendbildungs- und -begegnungsstätte zu schaffen.

Insgesamt gibt es in Velbert 14 Kindergärten und 16 Jugendfreizeitheime. Für den Bau solcher Projekte durch freie Träger leistete die Stadt erheblich Zuschüsse. Trotzdem fehlen Hunderte von Plätzen in unseren Kindergärten. Sie müssen geschafft werden, sobald wie möglich!

## Thema 2 - Soziale Einrichtungen

Jugendhilfe aber beschränkt sich nicht allein auf bauliche Maßnahmen. Die freien Träger werden in ihrer Arbeit durch erhebliche jährliche Zuwendungen — auch für Aufgaben der Jugendarbeit und Jugendholzung — unterstützt. Allein 46.000,— DM flossen ihnen zur Förderung von Ferienaufenthälten zu. 553 Kinder konnten auf Grund dieser Hilfe im Jahre 1968 in Ferien fahren.

Wir fordern vor allem: Weitere Maßnahmen zur Jugendherholzung — als Vorbeugung, als Vorsorge für die Gesundheit der Kinder. Wir fordern, daß eine vernünftige Stadtranderholung in diese Maßnahmen einbezogen wird.

Die Hilfe für ältere Menschen darf sich nicht darauf beschränken, eine ausreichende und gesicherte Rente bereitzustellen. Wir können unseren Dank, den wir den älteren Menschen schulden, nicht erkaufen. Die rein menschliche Fürsorge muß weitaußer als bisher zu einer spürbaren Lebenshilfe im Alter werden! Zwei Altenheime, "Gut Stock" (für 62 Personen) und das "Frankiskushaus" 1960/61 als Neubau (für 60 Personen) wurden eingERICHTET. Solche Heime aber reichen nicht aus. Nicht jeder findet sich in der Heim-Atmosphäre zurecht. Ehepaare fehlt der gemeinsame persönliche Bereich. Aus diesem Grund wurden im vergangenen Jahr 25 Altenwohnungen erstellt.

Weitere Maßnahmen müssen folgen und zu permanenten Einrichtungen werden. Wir müssen alles tun, um den alten Menschen das Leben zu erleichtern und ihnen die Freude am Leben zu erhalten. Erste Schritte sind von der Arbeiterwohlfahrt in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden getan: Ein fahrbarer Mittagstisch für ältere Leute ist geschaffen. Demnächst wird die Arbeiterwohlfahrt das Ernst-Reuter-Heim nach modernsten Gesichtspunkten als Tagesschule einrichten. — Die älteren Mitbürger müssen auf lebendige Weise an unserem Leben teilhaben. Der Stadtjugendring und andere Organisationen führen Fahrten für ältere Leute durch. Warum z. B. holen wir sie nicht auch in unsere Theater- und Konzertveranstaltungen, durch ein besonders preisgünstiges Abonnement?

Unsere Sozialpolitik gilt allen, die Hilfe nötig haben. Es ist die Sozialpolitik einer modernen Gesellschaft. Denken Sie daran, wenn Sie wählen!

